

Marianne Krüger-Potratz,
Bernd Wagner (Hrsg.)

In Kooperation mit
Christiane Montandon und
Philippe Sarremejane

**Deutsch-
französischer
Grundschul-
austausch –
informelles und
interkulturelles
Lernen**
Eine video-
ethnographische Studie

*Dialoge – Dialogues, Band 7,
2018, 326 Seiten, br., 29,90 €,
ISBN 978-3-8309-3781-4*

*E-Book: 26,99 €,
ISBN 978-3-8309-8781-9*

OFAJ
DFJW

Dialoge –
Dialogues 7

Marianne Krüger-Potratz & Bernd Wagner (Hrsg.)

Deutsch-französischer
Grundschulaustausch –
informelles und
interkulturelles Lernen

Eine videoethnographische Studie



WAXMANN

© Waxmann Verlag GmbH, 2018



WAXMANN

Steinfurter Str. 555
48159 Münster

Fon 02 51 – 2 65 04-0
Fax 02 51 – 2 65 04-26

info@waxmann.com
order@waxmann.com

www.waxmann.com
Mehr zum Buch [hier](#).

Zur Einführung

Hinweise zum Projekt, zu den Texten des Sammelbandes und zur Gestaltung der deutschsprachigen Ausgabe

Internationaler Schüleraustausch hat Tradition! Doch über lange Zeit waren Austausche im schulischen Rahmen nur für Schulklassen des Sekundarbereichs gedacht und eng mit dem Fremdsprachenunterricht verbunden. Inzwischen werden der Adressatenkreis und die Zielsetzungen deutlich weiter gefasst; auch Grundschulen können grenzüberschreitenden Austausch anbieten, und Zielsetzungen wie interkulturelles Lernen und Persönlichkeitsentwicklung werden in offiziellen Texten ebenso genannt wie Anregung zum Sprachenlernen und Verbesserung schon erworbener Fremdsprachenkenntnisse. Dennoch sind internationale *Grundschul*partnerschaften mit Besuch und Gegenbesuch bislang eher die Ausnahme. Noch seltener sind Grundschulaustausche, wenn – wie in unserem Projekt – die Sprache des anderen Landes in der Schule, die sich für einen Austausch interessiert, nicht als erste Fremdsprache unterrichtet wird. Fragt man nach den Gründen für diese ‚Zurückhaltung‘, so wird man vielfach mit historisch längst überwunden geglaubten Vorstellungen konfrontiert: Die Kinder seien noch zu klein, die Reise zu anstrengend oder der Austausch verspreche keinen Lerneffekt, da die Sprache der Partner nicht die des Fremdsprachenunterrichts sei oder – wenn sie erste Fremdsprache ist – so wird argumentiert, dass die Kinder noch zu wenig gelernt hätten, um von einem solchen Austausch sprachlich zu profitieren. Die meisten dieser Begründungen und Vorbehalte haben auch wir bei der Suche nach Grundschulen und im Zuge der Vorbereitungen der Austausche mehrfach zu hören bekommen. Dafür, dass dennoch – nach teils mühsamen Verhandlungen – insgesamt zehn Schulen das „Abenteuer“ – wie es einer der beteiligten Lehrer formulierte – gewagt haben, sind wir allen Beteiligten zu Dank verpflichtet.

Bezüglich der Lage der Schule gab es keine Vorgaben. Am Projekt teilgenommen haben schließlich Schulen aus verschiedenen Regionen in Frankreich und Deutschland, Schulen aus Großstädten (z.B. Reims oder Köln) wie auch aus kleineren Orten bzw. Gemeindeverbänden (z.B. Saint-Philbert-de-Grand-Lieu oder Brackel), Schulen mit unterschiedlichen pädagogischen Profilen und eine Förderschule. Für einige Grundschulen war es das erste Mal, dass sie einen Austausch organisiert haben, andere bieten schon seit längerem solche Austausche an, und in zwei Fällen hatten Lehrkräfte an einem der vom DFJW organisierten Grundschullehrkräfteaustausche teilgenommen.

Gemeinsam ist allen Schulen, dass sie Englisch als erste Pflichtfremdsprache anbieten. Bei allen Unterschieden hinsichtlich der schon erworbenen Sprachkompetenz im Englischen reichten die Englischkenntnisse nicht aus, um Englisch für die Kommunikation unter den Kindern als ‚gemeinsame dritte Sprache‘ zu etablieren. Wohl aber dienten einzelne englische Wörter als zusätzliche ‚Sprachhilfe‘ und Englisch ist teilweise im Vorfeld eingesetzt worden, um z.B. per Mail Kontakt aufzunehmen. Insgesamt aber waren die Kinder während der Aufenthalte herausgefordert, situationsbezogenen Strategien, Wege und Mittel zu finden, um miteinander zu kommunizieren, zu spielen und gemeinsam zu arbeiten. Der Sprache des jeweils anderen Landes sind sie dennoch vielfach begegnet, z.B. im Schulgebäude, in den Familien oder Jugendherbergen, in denen sie untergebracht waren, an den Orten, die sie besucht haben, und generell bei den verschiedenen Aktivitäten im außerschulischen Raum. Sie haben sich auch gegenseitig Wörter beigebracht. Aber all dies gehörte zum gemeinsamen interkulturellen Lernen in informellen Kontexten.

Was ist das Ziel grenzüberschreitender Grundschulaustausche, wenn nicht Fremdsprachenlernen und landeskundliche Inhalte im Vordergrund stehen? Was lernen die Kinder, welchen Nutzen hat es für die Lehrkräfte und für den Unterricht? Welche Situationen würden für die Kinder besonders herausfordernd sein, und wie würden sie reagieren? Würden sie sich aufgrund der ‚Sprachlosigkeit‘ eher in die eigene Gruppe zurückziehen und nur im Rahmen des von den Schulen jeweils vorbereiteten Programms miteinander Kontakt haben? Würden sie die Erwachsenen immer wieder um Übersetzungshilfe bitten? Oder wären sie aufeinander und auf all das Neue neugierig und würden erfindungsreich und geduldig eigene Lösungen suchen, sich gegenseitig dabei unterstützen, um miteinander zu kommunizieren, zu spielen und zu arbeiten? Wie würden sie auf die mehrtägige Trennung von Zuhause (für viele Kinder war es das erste Mal) reagieren, auf das teils ungewohnte Essen, auf andere Umgangsformen in der Schule oder in den Familien? Wie verändert sie die Auseinandersetzung mit der anderen Lebensweise, der anderen Schule, der anderssprachigen Umgebung? Wie reflektieren sie ihre Erfahrungen? Diese und viele weitere Fragen haben uns beschäftigt; nicht alle konnten im Rahmen des Projekts behandelt werden. Dazu gehört z.B. auch die wichtige Frage, wie interkulturelles, informelles Lernen, das im Austausch quasi ‚So-nebenbei-Gelernte‘ mit dem Unterricht, dem formalen Lernen und dem Schulleben verbunden und wirksam werden kann. Dieser Frage konnte im Rahmen des Projekts nicht systematisch nachgegangen werden, wohl aber lassen sich im Material viele Hinweise und Anknüpfungspunkte identifizieren, auf die in den Texten, z.B. im Text zu Sachlernen, eingegangen wird.

Um beobachten zu können, wie die Kinder untereinander und mit den Erwachsenen agieren, welche Situationen kommunikations- und lernförderlich, welche eher hinderlich sind u.Ä.m., haben wir – von einer Ausnahme abgesehen – die Klassen bei jeder Austauschreise (Besuch – Gegenbesuch) mit der Videokamera begleitet. In der Regel hat ein deutsch-französisches Forscherteam mehrere Tage aus unterschiedlichen Perspektiven gefilmt. Vorgegeben war allein, möglichst viele

interkulturelle, informelle Situationen aus unterschiedlichen Perspektiven einzufangen. Mit den Interviews ist versucht worden, die Sichtweisen, Erfahrungen und emotional stark besetzten Erlebnisse von Kindern wie Lehrkräften festzuhalten; zugleich war dies für einige der Interviewten eine Möglichkeit, das Erlebte auch in Bezug auf die eigene Entwicklung zu reflektieren.

Das so gewonnene, umfangreiche Datenmaterial bildete die Grundlage für die Analyse, deren Ergebnisse in den folgenden Beiträgen, insbesondere in den Kapiteln II und III vorgestellt werden. Im Verlauf der binationalen Forschungsarbeit ist immer wieder deutlich geworden, dass bei der Gewinnung wie Analyse der Daten nicht nur die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der individuellen Fach- und Forschungsinteressen der Forschenden eine Rolle gespielt haben, sondern auch die Tatsache, dass Methoden und Diskurse zwar grenzüberschreitend rezipiert werden, aber die Rezeption jeweils auch von den nationalen wissenschaftlichen Diskursen und Kulturen beeinflusst ist. Dies zeigte sich zum Beispiel, wenn es um Fachbegriffe, verschiedene Theorien oder auch um Methoden ging. Die Forschergruppe hat versucht, sich immer wieder Zeit zu nehmen, um Gemeinsames wie Differentes zu benennen und zu klären und somit auch die unterschiedlichen Zugänge zum Forschungsgegenstand besser verstehen zu können.

Die Ergebnisse unserer Forschung sind in den sechzehn Beiträgen, eingeordnet in vier Kapitel, nachzulesen; zum Thema Lehrerfortbildung (Kap. IV) ist außerdem 2017 unter dem Titel „Internationaler Austausch in der Grundschule. Konzept für eine Lehrerfortbildung“ eine DVD mit Begleitbuch erschienen und 2018 die französische Fassung. Beide Fassungen sind über das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) erhältlich. Das *erste Kapitel* bietet Orientierungen im Forschungsfeld Bildungsmobilität und Austausch: Orientierungen bezüglich seiner Geschichte unter besonderer Berücksichtigung des internationalen Schüleraustauschs und zum Forschungsstand in verschiedenen Disziplinen. Die ‚Konstruktion des Forschungsterains‘ ist das Thema des zweiten Beitrags; berichtet wird, welche Hürden die Forscherinnen zu überwinden hatten, aber auch welche Unterstützung sie erfahren haben, damit schließlich doch der jeweilige Austausch zustande kam, so dass sie ihn begleiten und die für die Forschung notwendigen Daten erheben konnten. Im dritten Text geht es um die Klärung dessen, was in unserem Projekt unter informellem Lernen in interkulturellen Kontexten unter Bezug auf bestimmte, vor allem in der französischen Diskussion verhandelte Konzepte und Theorien verstanden wird. *Kapitel II* ist Fragen der Methoden und der Datengewinnung gewidmet. Vorgestellt wird der Videodatenkorpus, seine Besonderheiten und das Vorgehen bei der Auswertung der Videodaten. Beispielhaft wird die Auswertung von vier Sequenzen vorgestellt. Den Interviews, ihren thematischen Schwerpunkten und Besonderheiten hinsichtlich der Gruppeninterviews mit den Schülerinnen und Schülern ist im Anschluss ein eigener Artikel gewidmet. Das ‚Herzstück‘ des Buches bildet das *dritte Kapitel*. In den acht Aufsätzen werden die Ergebnisse der Verknüpfung von interkulturellen und informellen Lernprozessen zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten vorgestellt. Themen sind u.a. interkulturelles Lernen als

transitionale Erfahrung, Körperlichkeit des Interkulturellen, informelles, interkulturelles Lernen im Kontext von objektbezogenen Auseinandersetzungen, Sport und Wettbewerb, interkulturelles Lernen in seiner Wirkung auf Repräsentationen und Körperlichkeit, die interkulturellen Erfahrungen der Lehrkräfte, Veränderungen in den Gruppenbeziehungen als Folge des gemeinsam Erlebten und mit Blick auf die Lehrkräfte die Bedeutung der Einstellungen der Lehrkraft für das Gelingen des informellen, interkulturellen Lernens. Im abschließenden vierten Kapitel geht es um den Transfer der Forschungsergebnisse in die Praxis der Lehrerfortbildung. Vorge stellt werden zwei unterschiedliche Ansätze: Einmal haben die Autorinnen thematische Bausteine entwickelt, aus denen – in Kombination mit Beispielen aus dem Videomaterial – ein Programmvorschlag zu schulinternen oder externen Fortbildungen zusammengestellt und durch eigenes Material ergänzt werden kann. Der andere Beitrag zeigt an einem Beispiel, wie Lehrkräfte mit dem Forschungsprojekt und den Ergebnissen bekannt gemacht und – unter Einsatz ausgewählter Videosequenzen – zur Reflexion eigener Erlebnisse und Erfahrungen, aber auch Befürchtungen und Vorbehalte angeregt werden können.

Abschließend noch einige Hinweise zur deutschen Ausgabe: Gegenüber der im Herbst 2016 unter dem Titel „Apprentissages informels und expériences interculturelles à l'école primaire“ erschienenen französischen Fassung, herausgegeben von den beiden französischen Mitgliedern des Leitungsteams, ist auf einige Unterschiede hinzuweisen. Inhaltlich und von der Anordnung her ist in den Kapitel I bis IV nichts geändert worden. Die französischen Texte in diesen Kapiteln sind übersetzt und die im Original schon vorliegenden deutschen Texte sind noch einmal durchgesehen und teilweise auch überarbeitet worden. Nicht übersetzt wurden jedoch die Einleitung und das Schlusswort der französischen Ausgabe; an ihrer Stelle wurde die hier vorliegende, auf die deutsche Fassung und deren Gestaltung ausgerichtete Einführung verfasst.

Zum besseren Verständnis für deutsche Leserinnen und Leser werden verschiedene französische Fachtermini, Verweise auf Konzepte und Theorien in entsprechenden Fußnoten von dem Übersetzer bzw. von der für die Redaktion des Bandes Verantwortlichen kurz erklärt; in einigen Fällen wird zudem auf weiterführende (deutschsprachige) Literatur verwiesen. Die Literaturverzeichnisse der aus dem Französischen übersetzten Texte sind – sofern nötig – vervollständigt worden. Wenn im französischen Text Publikationen zitiert werden, die im Original in Deutsch oder in Englisch erschienen sind, so ist – kursiv gesetzt – entweder die jeweilige Originalschrift angegeben (im Falle von Übersetzungen aus dem Deutschen) oder die in Deutsch erschienene Übersetzung (sofern das Original in Englisch verfasst ist und eine entsprechende deutsche Ausgabe aufgefunden werden konnte). Allerdings ist es nicht gelungen, alle in den französischen Beiträgen zitierten Passagen im deutschen Original bzw. in der deutschen Übersetzung aus dem Englischen aufzufinden; in diesen Fällen wurden die Zitatstellen aus dem Französischen übersetzt. Entsprechende Vermerke sind den Fußnoten zu entnehmen.

Ein weiterer Unterschied bezieht sich auf die Anonymisierung der interviewten Personen. In der französischen Fassung sind die Autorinnen unterschiedlich verfahren; teilweise ist auch auf eine Zuordnung der Zitate zu Personen verzichtet worden. Für die deutsche Fassung sind die zitierten Interviewausschnitte auf der Basis der Interviewtranskripte durchgehend den entsprechenden Personen zugeordnet und die Namen für die Veröffentlichung anonymisiert worden: eine Kombination aus zwei Kleinbuchstaben für die Kinder und aus zwei Großbuchstaben für die Lehrkräfte. In einigen wenigen Fällen war eine Zuordnung nicht möglich, z.B. wenn Kinder im Gruppeninterview durcheinander gesprochen haben und im Transkript daher keine Namen genannt werden. Da es für das Verständnis bzw. die Interpretation verschiedener Interviewpassagen relevant ist zu wissen, ob ein Mädchen oder ein Junge von diesem Erlebnis oder jener Erfahrung spricht, und ob es sich um ein Kind aus der französischen oder deutschen Gruppe handelt, ist dies durch entsprechende Hinweise im Text kenntlich gemacht. Die bibliographischen Angaben zu den Interviews, Abbildungen und den zitierten Forschungstagebüchern finden sich stets am Ende des entsprechenden Beitrags im Anschluss an das Literaturverzeichnis.

Abschließend möchten wir uns im Namen der französischen und deutschen Mitglieder des Forschungsteams bei allen am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, den jeweiligen Schulleitungen und Kollegien, den Eltern sowie den Zuständigen in der Bildungsadministration wie in der kommunalen Verwaltung und bei den lokalen Sponsoren bedanken. Sie haben die verschiedenen Austausche ermöglicht und aktiv wie z.T. auch finanziell unterstützt. Dass dies nicht selbstverständlich ist, sondern dass es in einigen Fällen viele Widerstände zu überwinden galt, ist im vorliegenden Band an verschiedenen Stellen nachzulesen. Wir bedanken uns auch bei den Eltern und Lehrkräften für das Vertrauen, das sie uns mit ihrer Zustimmung zu den Videoaufnahmen und Interviews entgegengebracht haben. Ein besonderer Dank gilt der Forschungsabteilung des Deutsch-Französischen Jugendwerks für die gute Zusammenarbeit – auch im Rahmen des Netzwerks „Austausch macht Schule“ –, und insbesondere für die finanzielle Unterstützung, ohne die die Zusammenarbeit im deutsch-französischen Team, die Teamtreffen und die Reisen zu den Schulen sowie Austauschorten und – nicht zuletzt – die Publikationen der Ergebnisse in beiden Sprachen nicht möglich gewesen wären.

Berlin, Leipzig im Juli 2018
Marianne Krüger-Potratz
Bernd Wagner